Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 511. **Donnerstag** den 6. October 1892. **86. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach dem Einkommensteuergesetze vom 2. Juli 1878 und der dazu gehörigen Ausführungsverordnung vom 11. October desselben Jahres werden zum Zwecke der Aufstellung des Einkommensteuer-Katasters für das Jahr 1893 die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter hiermit aufgefordert:

die ihnen behändigten Haushaltenformulare nach Maßgabe der darauf abgedruckten Bestimmungen auszufüllen und binnen 8 Tagen, von der Zustellung ab gerechnet, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 ℳ

entweder **persönlich oder durch Personen, welche zur Beseitigung** etwaiger Mängel **sichere Auskunft zu ertheilen vermögen,** an den auf den Haushaltenformularen angegebenen Steuerstellen abzugeben.

Wir bemerken hierbei, daß das Königliche Finanz-Ministerium nach der Generalverordnung vom 25. Juni 1888 bestimmt hat, daß zur Vermeidung doppelter Aufführung von Bewohnern, sowie der Weglassung von Personen, welche nach den bestehenden Vorschriften in die Haushaltenlisten aufzunehmen sind, die Ausfüllung der Haushaltenlisten im ganzen Lande nach dem Stande am 12. October zu geschehen hat.

Es können deshalb Haushaltenlisten vor dem 12. October unter keinen Umständen angenommen werden.

Ferner ist in obenerwähnter Generalverordnung den Gemeindebehörden zur besonderen Pflicht gemacht, auf der Einreichung der Haushaltenlisten innerhalb der hierfür geordneten Frist zu bestehen und Fristüberschreitungen nach §. 71 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafe unnachsichtlich zu ahnden.

Im Uebrigen wird auf §. 35 des angezogenen Gesetzes, **wonach sowohl der Besitzer eines Hausgrundstücks für die Steuerbeträge, welche in Folge von ihm verschuldeter, unrichtiger oder unvollständiger Angaben dem Staate entgehen, haftet, wie auch jedes Familienhaupt für die richtige Angabe aller zu seinem Hausstande gehörigen, ein eigenes Einkommen habenden Personen, einschließlich der Aftermiether und Schlafstellenmiether, verantwortlich ist,** sowie darauf besonders hingewiesen, daß die auf der letzten Seite der Haushaltenformulare befindliche Bescheinigung von dem Hausbesitzer, bezw. dessen Stellvertreter, **unterschriftlich** zu vollziehen ist. Wenn Hausbesitzer oder deren Stellvertreter Haushaltenformulare nicht oder nur in unzureichender Zahl erhalten haben, können dergleichen an den betr. Steuerstellen in Empfang genommen werden.

Leipzig, am 5. October 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Koch.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Räume bleiben die Schulcasse und die Schulexpedition

Donnerstag, den 6. d. Mts., Nachmittags, und Freitag, den 7. d. Mts.,

sowie die Schulgeldhebestelle in L.-Reudnitz

Freitag, den 7. d. Mts.,

geschlossen.

Leipzig, den 1. October 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. M.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Räume bleibt die große Rathsstube

Montag, den 10. October bis. Js.

geschlossen.

Leipzig, den 4. October 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Größel.

Bekanntmachung.

Vorzunehmender Reinigungsarbeiten halber bleibt die Geschäftsstelle des Amtsamts

Montag, den 10. October,

für den Verkehr geschlossen.

Leipzig, am 4. October 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Freyberg.

Bekanntmachung,

die Ziegeldeckerarbeiten für die Casernengebäude in Borna betr.

Die Lieferung der Ziegeldeckerarbeiten für die sämmtlichen, zu der Caserne in Borna gehörigen Gebäude, einschließlich aller Materialien, nach Maßgabe des ausgearbeiteten Kosten-Anschlags, der Zeichnungen, der allgemeinen und besonderen Bedingungen sind zu vergeben.

Angebote sind bis

Donnerstag, den 13. October 1892, Abends 6 Uhr

an den unterzeichneten Stadtrath einzureichen.

Die Zeichnungen, sowie die Bedingungen können an Rathsstelle oder bei dem Bauführer auf dem Casernenbauplatze eingesehen werden.

Borna, den 5. October 1892.

Der Stadtrath.
Löscher. Ube.

Bau-Areal

in nächster Nähe des Bahnhofs und der Harthwaldung, schön gelegen, hat billig zu verkaufen

Der Stadtrath zu Zwenkau.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gemeindemitglieder, welche noch mit Gemeindesteuern für das laufende Jahr im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, die rückständigen Steuerbeträge nunmehr bis spätestens

den 15. October d. J.

zu berichtigen. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Säumigen die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

Leipzig, den 3. October 1892.

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Die Erklärungen Kalnoky's.

Unter den heutigen internationalen Verhältnissen als Minister des Auswärtigen einer Großmacht eine Uebersicht zu geben, die sofort durch den Telegraphen nach allen Windrichtungen verbreitet wird, ist gewiß eine sehr schwierige Aufgabe, besonders wenn die Macht, deren Minister sich äußert, mitten in dem Getriebe sich befindet, das den Gegenstand der Darstellung bildet. Wir erfahren aus dem Munde des Grafen Kalnoky die erfreuliche Thatsache, daß die Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Petersburg nie aufgehört haben, vortrefflich zu sein, und daß die der beiderseitigen Regierungen freundschaftlich und normal wären und in neuerer Zeit keine Aenderung erfahren hätten. Wir nehmen diese Mittheilung als richtig an unter dem ausdrücklichen Hinweise, daß alle vom Grafen Kalnoky hinsichtlich des Verhältnisses Oesterreich-Ungarns zu Rußland gewählten Bezeichnungen sich nur auf die Form, aber nicht auf den Inhalt beziehen. Daß der Inhalt mit der Form nicht übereinstimmt, geht aus dem auf den Orient bezüglichen Abschnitt der Erklärungen Kalnoky's hervor, daß Oesterreich-Ungarn sich weder im Orient festsetzen wolle, noch dort eine bevorzugte Stellung beanspruche, sondern nur den Wunsch hege, daß jeder der dort wohnenden Volksstämme im Geiste und unter dem Schutze der Verträge sich selbstständig entwickele und volkswirthschaftlich aufschwinge. Das sei in Rumänien in höherem Grade der Fall, die Entwickelung Bulgariens schreite sehr rasch und auf gesunder Grundlage fort, Serbien könne man nur in dessen eigenem Interesse wünschen, daß es die gleichen Erfolge erringe wie seine besten Nachbarn.

Es ist bekannt, daß die russische Orientpolitik genau auf dem entgegengesetzten Standpunct steht. Rußland will sich auf der Balkanhalbinsel festsetzen und beansprucht dort eine bevorzugte Stellung, die selbstständige Entwickelung der Balkanstaaten ist ihm nur dann genehm, wenn sie sich unter russischem Schutze vollzieht, und deshalb ist Rußland der Aufschwung Rumäniens und Bulgariens ein Greuel. Serbien anlangend, so hat Rußland die Hoffnung noch nicht aufgegeben, das Land seinem Einfluß zu unterwerfen und es der natürlichen Einwirkung Oesterreich-Ungarns auf seine Entwickelung zu entziehen. Daß Graf Kalnoky auf ein gutes Einvernehmen mit Serbien großen Werth legt, ergeben seine Bemerkungen über die letzte Krisis in Serbien, von welcher er lebhaft wünscht, daß sie die guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn befestigen mögen. Unter solchen Umständen haben vortreffliche Beziehungen der Höfe von Wien und St. Petersburg und freundschaftlicher Verkehr der beiderseitigen Regierungen nur einen sehr geringen Werth; die Entstehung gefährlicher Streitfragen ist dadurch nicht ausgeschlossen, und schließlich kommt es auf die Gesammtlage an, ob sie auf friedlichem Wege ausgeglichen werden können oder nicht.

Ueber die allgemeine Lage geht Kalnoky mit einigen kurzen Bemerkungen hinweg, die der Hörer oder Leser zu ergänzen hat: Noch immer seien in dem europäischen Staatensystem dieselben gegensätzlichen Strömungen vorhanden, aber in der öffentlichen Meinung sei eine große Beruhigung eingetreten. Die Kriegsvorbereitungen würden allseitig und consequent fortgesetzt. Man beginne sich aber an dieses chronische Uebel zu gewöhnen, umsomehr, als es die Regierungen bei der Inangriffnahme großer wirthschaftlicher, auf lange Friedensdauer berechneter Actionen nicht behindere.

Vielleicht hätte Graf Kalnoky eine glücklichere Form finden können, um über das chronische Uebel der Kriegsrüstungen ohne zwecklose und unerquickliche Erörterungen hinwegzukommen, denn mit der Beruhigung der öffentlichen Meinung und mit dem Abschluß der Handelsverträge ist nicht viel erreicht. Zur Beseitigung der Kriegsgefahr bedarf es stärkerer Mittel: die Ursachen müssen verschwinden, wenn die Sicherheit an die Stelle der Besorgniß, die Friedenszuversicht an die Stelle der Kriegsbefürchtung treten soll. Rußland muß auf die Eroberung von Konstantinopel, Frankreich auf die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen verzichten. Weil dieser Verzicht bisher nicht erfolgt ist, daher rühren alle Rüstungen, deshalb ist Europa seit einer langen Reihe von Jahren in ein großes Kriegslager verwandelt, und an dieser Thatsache kann weder eine zeitweise Beruhigung der öffentlichen Meinung, noch der Abschluß von Handelsverträgen etwas ändern. Die Beruhigung der öffentlichen Meinung ist zum Theil auf den Nothstand in Rußland und auf die Cholera, zum Theil auf die Macht der Gewohnheit zurückzuführen, die auch den Arbeitern in Dynamit-Fabriken bei ihrer gefährlichen Beschäftigung schließlich eine gewisse Sorglosigkeit ermöglicht.

Graf Kalnoky hat in seiner Erwiderung auf die Fragen des Jungtschechen Eym auch der Krisen in Italien und in England gedacht und sie als unbedenklich für die Aufrechthaltung der internationalen Beziehungen beider Mächte erklärt. Diese Aeußerungen werden gewiß überall, wo man den Frieden wünscht, mit Befriedigung aufgenommen werden, aber sie können und keinen Ersatz bieten für das Schweigen, welches sich der Redner über die Beziehungen Rußlands zur Türkei auferlegt hat. Gerade diese bilden den Brennpunct der gegenwärtigen internationalen Lage, und sie sind auch der Schlüssel zu der Steigerung der Rüstungen, welche sich heute bemerkbar macht. Die Türkei mag noch so friedliebend und noch so sehr geneigt sein, Meinungsverschiedenheiten mit Rußland auf friedlichem Wege zu beseitigen, so giebt es doch eine Grenze, die auch für die Türkei als unüberschreitbar gilt. Vorläufig bewegen sich die beiderseitigen Kundgebungen noch durchaus innerhalb friedlicher Grenzlinien, aber es können noch nicht vorherzusehende Ereignisse eintreten, welche dem Streit eine ernstere Wendung geben.

Kalnoky hat bei seinen Erklärungen das Streben verfolgt, alle für den Frieden günstigen Vorgänge der internationalen Entwickelung geschickt zusammenzufassen und in dem Sinne zu verwerthen, daß die rein defensive Tendenz des Dreibundes dadurch vor aller Welt außer Zweifel gestellt wird. Die Vertreter des Bundes haben seit seinem Bestehen nicht aufgehört, in gleicher Weise thätig zu sein, aber trotzdem konnten sie es nicht erreichen, daß selbst alle Staatsangehörigen Oesterreich-Ungarns für den Grundgedanken des Bündnisses gewonnen wurden, sie konnten nicht verhindern, daß die Jungtschechen hinter dem Bündniß geheime Clauseln witterten, durch welche die Interessen Oesterreich-Ungarns in den Dienst des Auslandes gestellt werden. Der gleichen Erscheinung begegnen wir in Italien; nur Deutschland macht eine Ausnahme, da bei und sogar das Centrum dafür eintritt, daß der Dreibund sehr wohl mit der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes vereinbar sei. Wir sind zwar nicht dieser Ansicht, aber wir lassen es uns gefallen, daß die Centrumspartei ihrer deutschen Vaterlandsliebe das Zugeständniß macht, ein Auskunftsmittel zu suchen, das ihr die Zustimmung zum Dreibunde ermöglicht. Daß in Oesterreich-Ungarn und Italien Parteien bestehen, die den Dreibund am liebsten in Trümmer gehen sähen, ist eine Erscheinung, die das von dem Grafen Kalnoky entworfene Bild um einen dunklen Flecken vermehrt, in dem Kampfe der Zukunft vielleicht noch eine bedeutsame Rolle spielt und auch bei der Beurtheilung der in Aussicht stehenden neuen Militairvorlage nicht übersehen werden darf.

Deutsches Reich.

□ **Berlin,** 5. October. Den Anarchisten ist ein schwerer Schlag versetzt worden: Johann Most, einer ihrer Hauptführer, wiegelt seit dem Berkmann-Attentat in Homestead ab und wird bald ganz der anarchistisch-revolutionairen Thätigkeit entsagen, da er, nach seiner Angabe, es satt habe, Berkmanns Prügelsuppe zu essen. Anfänglich meckte wohl Most aus Haß gegen Berkmann dessen Attentat abfällig kritisirt haben; dann aber, als Most als der intellectuelle Urheber desselben bezeichnet wurde, weil er kurz vorher in Pittsburg und Umgegend agitirt hatte, dangte Most um sein Leben; er fürchtete, aufgeknüpft zu werden. Most hat in den letzten Nummern der „Freiheit" mehrere längere Erklärungen über die „Propaganda der That" vom Stapel gelassen, von denen wir, da es sich um eine bedeutende Spaltung im anarchistischen Lager handelt, einige Stellen auszüglich mittheilen wollen. Er schreibt u. A. wörtlich:

„Die Propaganda der That kann unter Umständen Wunder wirken; sie kann unter anderen Umständen sich als ein zweischneidiges Schwert erweisen, mit welchem man sich selber verwundet. Das ist überall da und dann der Fall, wo und wenn voraussichtlich die Gegenschläge des Feindes eine völlige Entkräftung des Parteikörpers zur Folge haben müssen.

Man vermeide zwar auf die Phrase von den „zehn Anderen", die an die Stelle eines jeden Gefallenen treten, allein richtig ist dabei nur das Eine, daß es sich eben um eine Phrase handelt.

Wo sind denn die achtmal zehn agitatorischen Kräfte, die in Chicago nach dem 1. November an die Stelle von „unseren Acht" getreten sind? Noch nicht einmal einen einzigen Propagandisten vermochten wir bis jetzt aufzutreiben, der als Ersatz unserer Gefallenen gelten könnte. . . . Unsere „Heerschaaren" können uns über diese Thatsache nicht hinwegtäuschen, denn wenn dabei nicht ein gut Theil Strohfeuer in das Spiel käme, könnten nicht die sonstigen Zusammenkünfte so armselig sein, wie sie Jahr aus, Jahr ein beklagt werden. . . .

Da ist z. B. die anarchistische Bewegung in Oesterreich. Dieselbe schlug sehr hohe Wogen vor der Aera der Attentate (Stellmacher ꝛc.). Unmittelbar nach derselben brach sie völlig zusammen. Sie wurde von der Reaction geradezu gesperrt. Was nicht eingesperrt oder außer Landes getrieben wurde, das sich fast zwar (unter der von London aus besorgten Anzeigung durch Agents provocateurs) verleiten, weiter zu tasten — der Falschmünzerei, Brandstiftung ꝛc. —, wurde aber natürlich bald im Zuchthause begraben, wo heute noch Viele seit jener Periode schmachten, während zahlreiche Andere im Kerker an der Schwindsucht starben . . .

Die Irländer, die lange Zeit hindurch nicht übel mit Dynamit vorgingen und auch sonst dreinschlugen, daß es wimmelte — sie mußten anfinden, daß ihr Feind der Stärkere war, daß ihre energischesten Combattanten nach und nach am Galgen endeten oder im Zuchthaus verschwanden, und daß der Nachwuchs — die berüchtigten „Zehn für Einen" — nicht zum Vorschein kam. Man hört nichts mehr von frischen Attentaten . . .

Ja selbst in Rußland ist ein großer Theil der eifrigsten Revolutionaire von der Attentats-Taktik abgekommen . . .

In Frankreich hat sich in jüngerer Zeit auch nur die Schule Ravachol mit Attentäterei befaßt . . .

Die Propaganda der That ist Jahre lang seitens vieler Anarchisten — auch wir gehörten dazu — als eine rechte Springwurzel agitatorischer Zauberei angesehen worden. Die Praxis hat aber arge Dissonanzen in die Musik der Theorie gebracht. Wer die Gesammtbilanz betreffs Nutzens und Schadens dieser Art der Agitation ziehen könnte, dem würde ein moralisches und sachliches Deficit in das Antlitz starren, das ihm Hören und Sehen vergehen machte.

Es sind zu Gunsten und in Folge dieser Propaganda Geldsummen aufgegeben worden, die denen ziemlich gleich kommen, welche die Socialdemokraten an den Stimmkisten und die Trades-Unionisten beim Streikmachen ꝛc. verpulvern. Daß man mittelst derselben weit intensiver hätte agitiren, vielleicht Tausende und Abertausende von Proletariern in Vorbereitung zur Massenthat hätte bewaffnen können, das kann nur in Abrede stellen, wer nicht rechnen kann.

Und wie viele und wie ausgezeichnete Menschen wurden nicht in Folge der Propaganda der That vernichtet? Menschen, die noch lange Zeit durch Wort und Schrift Vorzügliches in Agitation zu leisten vermocht hätten?! — —

Dann diese Mißgriffe — diese directen bloßen Herausforderungen des Feindes zu allgemeiner Raserei, ohne daß unter den Arbeitern auch nur im Geringsten der beabsichtigte Effect erzielt worden wäre! Endlich diese Inzucht von Lockspitzeln, wie sie fast ausschließlich auf dem Boden dieser vermeintlichen Agitation gewachsen ist!

Fanatiker wandeln immer die gleichen Bahnen, selbst wenn sie sehen, daß sie schnurgerade in den Abgrund des Verderbens hinein führen; vernünftige Rebellen wissen aus der Erfahrung zu lernen und ihre Kräfte so anzuwenden, daß sie ihrer Sache den meisten Nutzen bringen, ohne vorzeitig der Aufreibung zu verfallen."

Most hat sonach mit seiner ganzen Vergangenheit gebrochen. Er, der seit einer Reihe von Jahren beständig zur Verübung von Attentaten und Gewaltacten aufforderte und nach der Ermordung Alexander's II. im März 1881 diese That in der „Freiheit" verherrlichte und zu weiteren gleichen Thaten aufforderte, was ihm 16 Monate hard labor einbrachte, er verwirft, er bedauert seine bisherige Agitation und die dadurch gefallenen Opfer! Ob er wohl jetzt Gewissensbisse empfindet? Es scheint, als sei mit der gegenwärtigen politischen Haltung Most's nur die Minderheit der amerikanischen Anarchisten einverstanden, während in Deutschland die Mehrheit der Anarchisten ihm zustimmen und die Attentatsgedanken fallen lassen dürfte. (?) Der italienische Anarchist Merlino, ehemaliger Advocat, der auf dem Brüsseler Socialistencongreß als Delegirter nicht zugelassen und dann ausgewiesen wurde (er lebt jetzt in Amerika), greift Most ob seiner Schwenkung in der „Freiheit" heftig an, worauf dieser die Antwort nicht schuldig bleibt. Most schlägt Merlino mit seinen eigenen Waffen, denn in einer Anfang dieses Jahres in Brüssel erschienenen Brochure stellt sich Merlino auf denselben Standpunct, den heute Most vertritt. Der Anarchistenführer Professor Reclus in Brüssel, der s. Z. sogar die Thaten Ravachol's billigte und lobte, theilt Most's nunmehrige Haltung nicht, und Fürst Kropotkin schreibt in „La Révolte":

„Berkmann hat für die Verbreitung der anarchistischen Ideen innerhalb der Massen, welche keine anarchistischen Zeitungen lesen, mehr als alle möglichen Schriften gethan.

Und er hat gezeigt, daß es unter den Anarchisten noch Männer giebt, welche fähig sind, sich über die Organe des Capitals zu empören, ja sogar ihr Leben zu lassen, um denselben ein Ende zu machen oder doch wenigstens den Weg zur Beseitigung der Organe anzubahnen . . . ."

Am schärfsten wird Most in der Londoner „Autonomie" angegriffen, die ihm Feigheit vorwirft. Und ein Mitarbeiter dieses Blattes schreibt aus Hull u. A. Folgendes:

„Daß Most an Größenwahn leidet, wußten wir lange. Dieser Wahn ist aber jedenfalls die Folge eines Gehirnfehlers, und in Anbetracht dessen, was Most früher für die Bewegung gethan hat, wäre ihm Manches verziehen worden. Hier aber hört der Wahn auf, und der Schurke fängt an.

Verwundert blicke ich auf und frage mich, ob denn die amerikanischen Genossen so verlumpt sind, daß ein Most ihnen so etwas bieten kann. Nehmen die Genossen das Alles so ruhig hin, oder giebt es in Amerika keine ungebrannte Asche mehr?

Most unter die Abwiegler gegangen! Welch ein Gelächter wird das bei unseren Gegnern geben! Wie wird die Presse der Socialdemokratie dieses ausbeuten! Da habe Ihr Euren Most; haben wir es nicht immer gesagt, daß er verrückt ist? Jetzt seht Ihr es wohl selber ein. . . .

Das Erste in dem Artikel (Most's) „Attentats-Reflexionen", was mich vor den Kopf stieß, war die Neuigkeit, daß Amerika kein Land für Attentate sei; das Zweite war, daß Er immer gegen Attentate gewesen sei, und drittens, daß eine an sich gute That noch lange keine Propaganda der That ist. Wie Amerika kein Land für Attentate! Warum? Weil man in Amerika nicht allein Attentäter, sondern auch beliebige Genossen für das Attentat bestraft. Johann Most, Schurke! Da haben wir Dich! Endlich hast Du das Maul aufgerissen. Daß Du ein persönlicher Feigling bist, ist aller Welt bekannt. Daß Du noch bei jeder Gelegenheit das Hosenpanker ergriffen, wo es sich um persönliches Muth handelte, das wissen wir schon lange; wir haben auch nie erwartet, daß Du Feiger je ein Attentat verüben würdest. Aber bis zu diesem Tage hast Du nach allen unseren großen Märtyrern Loblieder gesungen, ihre Thaten verherrlicht, bis in den Himmel erhoben. Schurke! Zu welchem Zweck hast Du seiner Zeit die „Kriegswissenschaft" herausgegeben, etwa um Hasen zu schießen? Mit einem Male stellst Du die ganze Vergangenheit auf den Kopf und erklärst: Amerika sei kein Land für Attentate, weil, nun ja, weil da liegt der Hase im Pfeffer) es Dir vielleicht auch noch einmal an den Kragen gehen könnte. Sollen wir Dir die Artikel, welche Du über die Chicagoer Bande geschrieben hast, so lange um die Ohren hauen, bis Dein weich gewordenes Gehirn sich wieder setzt und Du Dich erinnerst, wer und was Du einst warst? Soll ich alle die von Dir verherrlichten Rachecte, welche die verfolgten amerikanischen Arbeiter schwarzer und weißer Race an ihren Peinigern vollführten, aufzählen, Acte, welche Du stets mit der größten Wonne in der „Freiheit" notirt, gut geheißen und wenn Du die amerikanischen Genossen aufgefordert, hinzugehen und desgleichen zu thun?"

Diese Auslassungen sind jedenfalls ebenso interessant und lehrreich, wie der Abfall Most's, der keine geringe Verwirrung in die anarchistischen Reihen tragen wird.

* **Berlin,** 5. October. (Telegramm.) Prinz Friedrich Leopold, bisher Major im Garde du Corps, ist zum Oberstlieutenant befördert worden. Aus Wien wird gemeldet, Kaiser Franz Joseph habe den Prinzen bereits hierzu beglückwünscht.

— Im Reichsamt des Innern finden augenblicklich die Berathungen für die binnen Kurzem zu erwartenden Verhandlungen mit Rumänien wegen Abschlusses eines Handelsvertrages statt. Was die Aussichten auf das Zustandekommen eines handelspolitischen Uebereinkommens mit Rußland betrifft, so wird der „M. Z." bestätigt, daß seitens Rußlands Anerbietungen gemacht wurden, die an dem Ernst der russischen Absichten zweifeln lassen. Die Vorschläge Rußlands gehen nämlich dahin, seinen jetzt geltenden Zolltarif, der bekanntlich im Wesentlichen prohibitiv ist, aufrecht zu halten und nur bei einzelnen Artikeln die bisherigen Sätze zu bieten, mit anderen Worten, es bei dem jetzigen Zustande zu belassen.

— Im Reichs-Schatzamte ist Dienstag unter dem Vorsitze des Staatssecretairs Frhrn. v. Maltzahn, wie bereits erwähnt, die Conferenz von Sachverständigen der Tabakbranche zusammengetreten, um über eine Abänderung der Tabaksteuer zu berathen. Aus Hamburg sind drei Fabrikanten, zwei Tabakhändler und zwei Cigarrenimporteure einberufen worden; unter den Vertretern Berlins wird der „Volks-Ztg." Herr R. Ermeler, der Chef der Firma Wilh. Ermeler & Co., genannt; die süddeutschen Interessentenkreise sind durch die Herren Lichtenberg aus Speyer, S. Bendheim aus Mannheim und Landfried aus Heidelberg vertreten. Unter den Tabakinteressenten scheint eine große Beunruhigung Platz gegriffen zu haben. Wie die „Südd. Tabakztg." schreibt, ist eine größere Zahl der bedeutenderen Fabrikanten und Händler aus Bremen, Hamburg, Dresden und anderen Orten nach Berlin gereist, um dort ihre Wünsche geltend zu machen.

— Unter der Ueberschrift „Romfahrten" bringt die „Magdeb. Ztg." an leitender Stelle folgende Auslassungen:

„Der Frhr. v. Crailsheim ist nicht der einzige bayerische Romfahrer geblieben. Jetzt werden auch die beiden bayerischen Erzbischöfe Dr. Antonius v. Thoma aus München und Dr. Josef v. Schork aus Bamberg in der Tiberstadt erwartet. Das Zusammentreffen kann kein zufälliges sein; augenscheinlich schweben zwischen Bayern und der Curie zur Zeit kirchenpolitische Verhandlungen, und zum Ueberflusse verlautete aus Rom über die am 10. September von Herrn v. Crailsheim beim Papst erbetene Audienz, daß sie der Rückkehr verschiedener Orden nach Bayern gegolten habe. Näher um die unvermeidlichen Redemptoristen wird es sich dabei wohl um die Jesuiten gehandelt haben, deren Verbannung vom deutschen Boden durch das Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 bekanntlich auf die bayerische Initiative zurückzuführen ist. Aber seitdem hat sich in Deutschland nicht blos an der Ihr viel geändert, und eine vorsichtige Politik, wie dies die Münchener seit 1871 stets war, ergreift bei Zeiten die geeigneten Maßregeln. Man könnte in diesen Romfahrten ein Symptom für den ja bekanntlich auch schon früher genannten Preis des Centrums in Sachen der von ihm abhängigen Militärbewilligung erkennen. Verhandlungen über den Ablauf